

Deutsche Fliegerbomben auf britische Kriegsschiffe

10. April. (B. R.) Mit dem 9. April hat das Deutsche Reich den militärischen Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen und damit die angeklagten verbrecherischen Maßnahmen seitens Englands und Frankreichs rechtzeitig unterbunden. Am Nachmittag des gleichen Tages gelang es Verbänden der deutschen Luftwaffe, westlich von Bergen starke feindliche Seestreitkräfte zu stellen und mit großem Erfolg anzugreifen. Von diesem Einsatz der deutschen Kampferverbände erzählt nachstehender Bericht.

Im Fliegerhorst herrscht um die Mittagsstunde vor den Hallen Hochbetrieb. Erst in der Nacht zuvor sind die Flugzeuge von einem Einsatz in Scapa Flow zurückgekommen, und dennoch stehen sie jetzt schon wieder einsatzbereit, sorgsam betreut von den Männern des Bodenpersonals, die mit ihrem Pflichtbewusstsein und ihrer Gründlichkeit die Voraussetzungen schaffen für alle Erfolge der fliegenden Verbände. In den Bereitschaftsräumen sind die Besatzungen versammelt, die heute, an dem Tage, da Deutschland Schritte unternommen hat, um entgegen den Absichten der Feinde Nordeuropa nicht zum Schauplatz des Krieges werden zu lassen, eine besonders große Aufgabe bekommen haben. Bereits am Vormittag sind an der Westküste Norwegens in der Höhe von Bergen starke feindliche Streitkräfte gemeldet worden. Das ist für die Männer des Geschwaders ein gefundenes Fressen; gerade an dieser Stelle hat man sich Albions Flotte längst einmal gewünscht.

Es dauert nur wenig mehr als 10 Minuten, bis die verschiedenen für diese Aufgabe eingesetzten Flugzeuge mit ihrer schweren Bombenlast gestartet und in Richtung Nordwest am Horizont verschwunden sind. Die Zurückbleibenden wissen, daß der Anflug über eine weite Strecke führt und einige Stunden dauern wird. Man weiß im Horst aber auch genau, daß die Männer droben in den zweimotorigen Kampfmaschinen die ihnen gestellte Aufgabe mit aller Gründlichkeit ausführen und erfüllen werden.

Stunden später herrscht in der Befehlsstelle einige Aufregung. Die Uhr zeigt die fünfte Nachmittagsstunde an. Jetzt müssen weit oben im Norden die eingesetzten Flugzeuge die feindlichen Schiffe erreicht haben. Jetzt in diesen Minuten müssen die Bomben auf die feindlichen Flotteneinheiten niedersinken und Tod und Verderben bringen.

Nur nach 17 Uhr trifft die erste Fundmeldung von einem der deutschen Flugzeuge ein; in kurzen Abständen laufen weitere Meldungen ein. Die Meldungen sind sämtlich wieder auf Seemattressen, und es ist kaum eine Besatzung, die nicht Angriffsfolge melden kann. Bereits die ersten Fundmeldungen besagen, daß der Einsatz wiederum zu einem großen Erfolge geworden ist, den die Herren in London als weitere bittere Pille an diesem Tage zu schlucken haben.

Schon früher als erwartet, jagt das erste der zurückkehrenden Flugzeuge in steiler Kurve um den Platz und landet. Nach und nach folgen die anderen. Die Berichte der Besatzung bestätigen die gehegten Erwartungen voll und ganz.

Westlich von Bergen stiegen die in großer Höhe anfliegenden Kampfflugzeuge auf den Feind.

Der Feind fuhr beim Austausch der Flugzeuge sofort Rückwärts und schoß wie wild mit der Masch. Zwei Feldwägel erregten Begeisterung, daß sie sich einen Kreuzer vorgedreht hätten und ihm zunächst einen schweren Brocken vor den Bug warfen, während der zweite ziemlich mittschiffs aufschlug. Eine riesige Rauchwolke brach aus dem Mittschiff und blieb noch lange als brennendes Fanal über dem getroffenen Schiff stehen.

Feindliches Transportschiff mittschiffs getroffen

Ein Leutnant erzählt, daß ein ganz großer Brocken nur dadurch entkam, daß sich im Augenblick des Anfluges eine dicke Wolkenficht zwischen Flugzeug und Ziel schob. Dafür konnte man einem anderen Fahrzeug eine Bombe aufs Deck werfen. Wie der Bordwart beobachtet, hatte die Bombe gut getroffen. Von fast allen Flugzeugen wurde ein größeres Kriegsschiff gesehen, das mittschiffs brannte und bewegungslos in einem riesigen Delfin lag.

Große Freude rief die Erfolgsmeldung eines Feldwägel herbor, der berichtet, daß er in inmitten der feindlichen Flotte

Wir brechen den Widerstand vor Oslo

10. April. (B. R.) Seit den frühen Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kannten. In Minutenabständen startet seit dem ersten Morgen grauen Flugzeug auf Flugzeug. Diesmal geht es nicht nach England. Heute gilt es, bisharig alle militärisch wichtigen Punkte Dänemarks und Norwegens bis zum hohen Norden hinauf durch deutsche Truppen zu besetzen. Der Führer hat befohlen, den Kreislauf der Westmächte im Norden ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Gegen Mittag kehren die ersten Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages zurück. Sofort werden die Flugzeuge wieder klar gemacht. In der Pause bis zum nächsten Start erzählen die Flieger von ihren Landungen auf dänischen und norwegischen Flugplätzen, wie sie hier noch leichten Widerstand brechen mußten, und dort von der Bewältigung freudig begrüßt wurden. Auch die Jagdflieger haben ihren großen Tag. Sie sind heute unermüdetlich in der Luft und wachen an der Küste und in der Dänischen Bucht, daß der planmäßige Ablauf der deutschen Maßnahmen nicht durch feindliche Kampfflugzeuge gestört wird.

Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Befestigungen südlich der Stadt Widerstand. Diesen zu brechen war der Auftrag, den unsere Staffel am frühen Nachmittag erhielt.

Über Dänemark geht es dem Ziel entgegen. Wir fliegen sehr niedrig und haben bei unserem langen Flug Ruhe und Zeit genug,



Deutsche Soldaten rücken in eine dänische Stadt ein. Eine der ersten Aufnahmen vom Einmarsch deutscher Truppen in Dänemark: Das Bild zeigt deutsche Soldaten beim Einmarsch in eine dänische Stadt. (P. R. Langinger-Schott-M.)

tenneinheiten fahrendes großes Transportschiff, wahrscheinlich einen Trubentransporter, mit zwei Bomben angegriffen habe. Der erste Wurf ging daneben, aber der zweite sah. Der Rumpf des Flugzeuges sah unmittelbar nach dem Einschlag einen Brand ausbrechen. Trotz heftiger Alarmläute durch die Kriegsschiffe hatte sich der Feldwägel mit aller Sorgfalt des großen „Eimers“ angenommen.

Als kurz vor dem Dunkelwerden auch die beiden letzten noch ausfahrenden Flugzeuge zurückkehrten und die Besatzungen ihre Berichte gemacht haben, weiß man, daß das Kampfgeschwader wieder an einem großen Erfolge beteiligt ist und die britische Flotte durch viele schwere Treffer auf größere und kleinere Einheiten einen neuen vernichtenden Schlag erhalten hat.

Eines der großen Schlachtschiffe bekam, wie eine Flugzeugbesatzung berichtet, einen schweren Treffer auf die Bordwand oder hart daneben. Die Flieger beobachteten starke Rauchentwicklung und Abladen des Schiffes nach Achtern als Wirkung des Treffers.

Die Britenschiffe haben erneut erfahren müssen, daß Deutschlands Kampfflugzeuge überraschend und mit allgeringer Wucht zuschlagen, wenn die Stunde des Einsatzes für sie gekommen ist.

Albert Klapprott

Die englische Niederlage vor Narvik Der englische Lügenlord gibt die Hälfte zu

Man kann vom ehrenwerten Herrn Churchill nicht erwarten, daß er gleich die volle Wahrheit eingesteht. Es bedeutet immerhin schon etwas, wenn er die Hälfte zugibt.

London, 10. April. Die britische Admiralität teilt mit: „Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und trafen auf starke Gegenwehr. Sr. Majestät Schiff „Gunter“ wurde versenkt und S. M. Schiff „Hardy“ strandete. Die übrigen zogen sich zurück. Einzelheiten über die Verluste auf den Schiffen sind noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste sobald als möglich ausgegeben werden, und die Angehörigen können versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden.“

Vom toten Hund bis zu „Splitterwirkungen“ Der Londoner Sprecher kennt sich mit W. C. nicht mehr aus

Amsterdam, 10. April. Es war kaum zu erwarten, daß die britische Admiralität sich dazu aufraffen konnte, einen wahrheitsgemäßen Bericht über den vernichtenden Schlag der deutschen Luftwaffe gegen einen starken britisch-französischen Flottenverband einer Öffentlichkeit gegenüber abzugeben, die ohnehin unter dem Eindruck der glänzenden deutschen Sicherungsmaßnahmen im Norden steht. Immerhin hat sich Churchill dazu durchgerungen, wenigstens „Splitterwirkungen“ auf zwei britischen Kriegsschiffen einzuräumen, was zusammen mit dem zugegebenen Verlust von zwei Zerstörern im Vergleich mit dem toten Hund von Scapa Flow und der zerbrochenen Fensterhebe im Firth of Forth immerhin einen gewissen Fortschritt darstellt.

Der Sprecher des Londoner Rundfunks, dem die Aufgabe zufiel, nach der Bekanntgabe des Verlustes der Zerstörer auch noch diese Meldung zu verkünden, war solche „Zugeständnisse“ bei Churchill natürlich nicht gewohnt, und er änderte daher die amtliche Mitteilung der britischen Admiralität dahin um, daß die gemeldeten Splitterwirkungen auf den deutschen Kriegsschiffen erzielt wurden. Folgender wurde er auf den Arctum aufmerksam gemacht, er wiederholte jedoch die Meldung ein zweites Mal in dieser Form. Erneut ein erregtes Flüstern, dann erst ließ sich der Sprecher des Londoner Rundfunks davon überzeugen, daß Mr. Churchill tatsächlich die Beschädigung britischer Kriegsschiffe zugegeben hat. Sicherlich hat er bei sich gedacht: „Churchill wird all...“

Zwei britische Kriegsschiffe gesunken

Berlin, 10. April. Wie Reuter meldet, sind die beiden britischen Kriegsschiffe „Hardy“ und „Gunter“ vor Narvik gesunken.

Der ungläubige Chamberlain

Trotz der Fülle der Ereignisse und Nachrichten, die in diesen Tagen eines großen kriegerischen Geschehens auf uns losströmen, ist es doch wichtig, gewisse Einzeldinge und Zusammenhänge zu vermerken, die zwar für den Gang der Dinge nicht bedeutsam sind, aber in psychologischer Hinsicht ein beachtendes Licht auf die innere Verfassung unserer plutokratischen Gegner werfen. Noch am Nachmittag des 9. April wagte Reuters diplomatischer Korrespondent zu schreiben: „Die deutsche Behauptung, eine Reihe von Häfen an der Küste Norwegens von Narvik bis Christiansand eingenommen zu haben, wird in London dementiert. Die Behauptung ist der deutschen Propaganda zuzuschreiben.“ Auch das Haupt der in London regierenden plutokratischen „Eisenerzherren“, Mr. Chamberlain selbst, konnte es zur gleichen Zeit einfach noch nicht fassen, daß die deutschen Streitkräfte ungehindert durch die „meerbeherrschende“ Flotte Albions bis über den nördlichen Polarkreis vorgebrungen seien. Er kommentierte nämlich in seiner Unterhausrede die Meldung von der deutschen Landung in Narvik dahin, daß es „zweifelhaft sei, ob diese Nachricht den Tatsachen entspreche“, und daß möglicherweise „eine Verwechslung mit einem anderen Ort ähnlichen Namens in Südnorwegen“ vorliege. Aber genau 24 Stunden später, am 10. April, mußte derselbe Mr. Chamberlain in einer weiteren Unterhausrede, die im übrigen nur als militärische Bantanterei zu bezeichnen ist, zugeben, daß ein englischer Flottenverband gegen Narvik an der feindlichen Abwehr elend gescheitert sei. Der Zerstörer „Gunter“ wurde versenkt und der Zerstörer „Hardy“ scheiterte. Der Zerstörer „Polaris“ wurde schwer beschädigt, ebenso S. M. Schiff „Dorset“. Nach einer sehr entschiedenen Aktion gegen überlegene Streitkräfte wurden die Schiffe zurückgezogen.

Das war das Resultat, das der britische Plutokrat nach von der groß angelegten Reaktion der englischen Flotte seinem weitbegierigen Volke verkünden konnte. Wohl niemals zuvor hat sich ein englischer Premier in so drastischer Weise seine eigene Bonartigkeit, seine Unwissenheit und seine Dummheit bekennen müssen, wie es Mr. Chamberlain an diesem 10. April tat. Von einem Tag zum anderen hat sich dieser Mann vor der eigenen Bevölkerung als ein leichtfertiger Schwärmer entblößt, was auch nicht dadurch wettgemacht wird, daß er die in Narvik so schwer mitgenommenen englischen Zerstörer noch einige Helikoptern gegenüber unbewaffneten Handelsschiffen und Transportdampfern vollbringen ließ. Es muß wirklich schon schlecht um die Stimmung in England bestellt sein, wenn der Ministerpräsident diese Operationen als große Erfolge in die Welt hinausposaunt und wenn gleichzeitig sein Außenminister Halifax erklärt, daß Britannien den Krieg in Norwegen auch dann fortsetzen werde, wenn zwischen der norwegischen Regierung und Deutschland eine Einigung zustande käme. Hier wird also aus dem Gefühl ohnmächtiger Wut heraus noch einmal das Prinzip der Kriegsausweitung um jeden Preis ganz kraß brüllend, und zwar von ausdauernder Stellung. Wir haben dem nichts anderes gegenüberzustellen als die Tat-

ten wir an. Unser Flugzeug jagt dicht über die Höhe, wird über der Festung bis auf 40 Meter heruntergedrückt, so daß die Kafenatten und Geschütze greifbar nahe scheinen, und dann fallende Bomben. Wir sehen es unten ausblitzen, und die Sprengstücke fliegen bis zu uns heraus. Wir sind von heftigem Flakfeuer empfangen worden, und rings um uns krepierten die Geschosse. Unsere Kabine ist von Pulvergeruch erfüllt. Nun aber raus aus diesem Hengststall. Steil wird das Flugzeug hochgezogen, und dann geht es über die andere Höhe hinweg. Die Bomben haben gefressen.

So greift ein Flugzeug nach dem anderen an. Heller Feuerchein und starke Rauchentwicklung zeugen von der vernichtenden Wirkung der Bomben. Bisher über dem Oslo-Fjord, bietet sich uns dann ein schönes Bild. Deutsche Seestreitkräfte stehen dort unten in Reih und ihre Bahn. Wir haben diesen Kriegsschiffen den Weg nach Oslo freigegeben. Ihre drohenden Geschütze, die wir deutlich erkennen können, werden leicht den restlichen Widerstand der Festung brechen. — Sie haben ihn gebrochen. Selbat

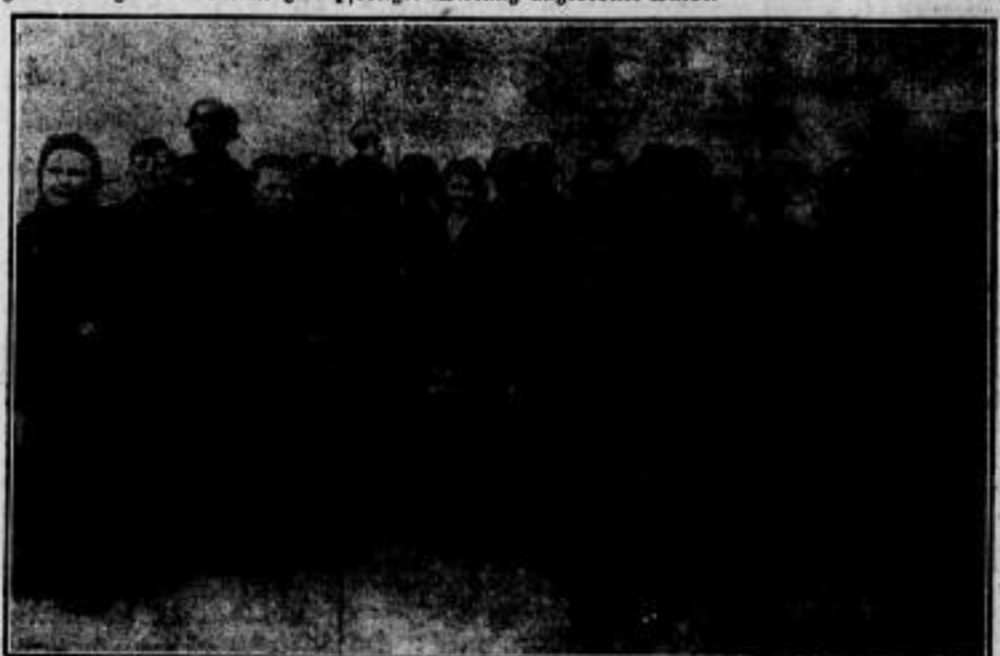
Dänemark unter dem sicheren Schutz der deutschen Wehrmacht

Ehrliche Bewunderung für die deutschen Soldaten — Das Leben völlig normal

Kopenhagen, 10. April. Der erste Tag für Dänemark unter dem sicheren Schutz seiner Neutralität durch deutsche Truppen ist in der Hauptstadt und im Lande in Ruhe verlaufen. Dem Auftrag der dänischen Staatsregierung zu einer besonnenen und ruhigen Haltung, der vaterländischen Mahnung des Königs zu einem korrekten und würdigen Auftreten ist überall Folge geleistet worden.

Es dürfte wenige geben, die sich nicht gleich darüber klar geworden sind oder bald darüber klar werden, daß der englische Anschlag auf die Selbständigkeit der kleinen Staaten die alleinige Ursache der englische Gewalttat gegen die Souveränität und Neutralität Norwegens der letzte Anlaß zu den unermesslichen Geschritten gewesen ist, und schneller oder langsamer, je nach der besseren Einsicht in die Dinge, vorerleitet sich doch das Gefühl, daß Land und Volk Dänemarks von der immer ernster drohenden Gefahr eines unübersehbaren schließlichen Schicksals, nämlich der Schauplatz vielleicht fürchterlicher Kampfhandlungen zu werden, befreit wurde.

Mit diesem Bewußtsein hat sich Kopenhagen am Dienstag sehr früh zur Ruhe begeben, zum ersten Male im Zeichen einer allg. m. e. n. e. r. d. u. n. t. e. l. u. n. g. Die übrigen als eine Aufschwüfung schon seit langem nur etwas später, in diesem Monat geplant war, während sie nun tatsächlich und nicht nur auf zwei Tage, wie ursprünglich gedacht, Dienstagnachmittag von der Regierung mit sofortiger Wirkung angeordnet wurde.



Dänische Jugend hat mit deutschen Soldaten schnell Freundschaft geschlossen. Eine der ersten Aufnahmen vom Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark: Das Bild zeigt dänische Jungen und Mädchen zusammen mit deutschen Soldaten in den Straßen einer dänischen Stadt. (P. R. Langinger-Schott-M.)

„Da
Rom
gegen
wurden
steht im
Anfänge
streicht
der Mitte
scheine.
der „Tri
— in
wirktun
England
streicht
unter d
nach St
Kronie,
wegen z
mit Fä
länder
die deut
legt Hä
lebt. T
herbor,
geblich
land gel
Dänen
ausgeri
Erfolg
— hohe
samen e
lage. b
Labe f
ein R u
deutsche
schaft d
Worten,
bindunge
die W
den bere
angehlin
Initiative
„Wo ist
Erfahrung
Neuzeit
das Erst
schiffe d
tenflotte,
gewesen.
Schnellig
Die deut
der Hoff
Hilf
völlig im
wird auch
bleiben z
deutschen
kräften u
Norwegen
Ein Affi
Die
1938.1
Frühen
lungen. In
erfli
Volle
1938.
Sonderme
pen in Dän
in den B
verfolgen
regierung.
die vorder
wichtige
entscheid
der Solda
überliegt,
wäre, emp
weiteren
Sieg, der
der einmal
bunkern d
büchlein
Weg der
marthes
sehen, daß
wurde, als
daten, die
in Dänem
wie sie. E
sehl des
Truppen
gültig zu
von der
wollte
sein k
Verstärk
Kultwa
Berlin,
um sich
zurückz
Ilede
Hernauf
wegen au
berhöht
einflü
In der
liarer f
reich dur
„De
Stodhol
Grund
deutsche
So bring
u. a. Ber